

Soziale Arbeit in der Kita – eine Bereicherung für ALLE

Soziale Arbeit in Kindertagesstätten ist ein wertvolles Angebot im Land Brandenburg geworden. Welchen Wert genau diese Arbeit für Kinder, Familien und Kitas hat und wie Soziale Arbeit in einer Kindertagesstätte aussehen kann berichten Kitaleiterin Karena Richter und Kitasozialarbeiterin Linda Lenz. Mit beiden durfte ich in der Kita der FRÖBEL Bildung und Erziehung gGmbH in Cottbus sprechen.

- Wie entstand die Idee in Ihrer Kita Kitasozialarbeit¹ anzubieten?

Frau Richter: Die Idee, Kitasozialarbeit hier bei uns zu haben, habe ich schon viele Jahre. Unsere Kita liegt in einem sogenannten Brennpunkt. Wir haben gemerkt, es gibt einen stetig steigenden Hilfebedarf auf vielen Seiten. Sei es das Ausfüllen von Anträgen, Problemlagen in den Familien oder Sprachbarrieren. Ich als Leiterin konnte gar nicht alle Fragen der Eltern beantworten und kam auch zeitlich zunehmend an meine Grenzen, wenn es um die individuelle Unterstützung von Familien ging. Viele Familien scheuen es, sich bei Problemen an das Jugendamt zu wenden. Fehlende Sprachkenntnisse erschweren den Durchblick, welche Anträge wie, wann und wo auszufüllen sind.

In der Strategieplanung 2020-2030 unseres Trägers FRÖBEL ist erstmals erwähnt, dass Soziale Arbeit in Kitas etabliert werden soll. Dazu habe ich mich sofort bereiterklärt, da es, wie schon vorher erwähnt, schon lange ein Anliegen meinerseits war. Dann ging es los...

Frau Lenz: Ich war zunächst in der ambulanten Familienhilfe tätig, als plötzlich der Träger FRÖBEL Mitarbeiter*innen für ein neues Projekt suchte. Unter dem Titel „Kinder stärken in der Lausitz unter sozialpädagogische Unterstützung“ konnte mittels Unterstützung aus dem Bundesprojekt „Aufleben! Zukunft. Jetzt.“ die Kitasozialarbeit starten. Mich hat die Aufgabe sofort angesprochen. Zusammen mit einer Kollegin begannen wir in Cottbus und Senftenberg.

Frau Richter: Zu Beginn war das Projekt nur für ein halbes Jahr finanziell abgesichert. Wir brauchten Zeit, um uns überhaupt erst einmal kennen zu lernen. Einige Eltern verbanden mit Sozialarbeit eine direkte Verbindung zum Jugendamt. Es dauerte eine Weile bis wir vermitteln konnten, dass unsere Kitasozialarbeiterin nichts mit dem Jugendamt zu tun hat, vertraulich arbeitet und Angebote freiwillig sind. Auch für die Kolleg*innen im Team war es neu und anfangs ungewohnt eine Sozialarbeiterin im Haus zu haben. Jetzt, nach einem Jahr, läuft es richtig gut. Wir sind super eingespielt und hoffen wirklich sehr, dass uns die Kitasozialarbeit erhalten bleibt.

Frau Lenz: In der Anfangszeit habe ich überlegt, wie ich den Eltern das Angebot der Kitasozialarbeit nahebringen kann. So habe ich mich zum Beispiel mit einem Tisch, Stühlen, Keksen, meinem Plakat und einem kleinen Spielangebot für die Kinder vor der Eingangstür postiert und Eltern gefragt, was sie sich von mir als Sozialarbeiterin wünschen. Die Wünsche habe ich auf eine Karte geschrieben und an eine Pinnwand gehangen. Außerdem habe ich mich mit der Sprachfachkraft im Haus, die schon viele Jahre hier arbeitet, ausgetauscht. Es war unheimlich hilfreich, dass sie bei manchen Familien ganz niederschwellig den Kontakt zwischen Eltern und mir herstellen konnte.

Ich bin jetzt in zwei FRÖBEL - Kitas in Cottbus tätig. Zu Beginn war ich an zwei Tagen in einer und drei Tagen in einer anderen Kita. Im Laufe der Zeit wurde aber deutlich, dass es hilfreicher ist eine Woche in einer und eine Woche am Stück in der anderen Kita zu sein. So können Anliegen besser angegangen werden, z.B. die Unterstützung bei Anträgen.

¹ zur Bedeutung des Begriffs „Kitasozialarbeit“ siehe im Abschnitt Hintergründe

- Welche konkreten Aufgaben und Tätigkeiten kann Kitasozialarbeit übernehmen?

Frau Richter: Wir haben in unserer Kita viele Familien die Unterstützung bei unterschiedlichen Anträgen benötigen. Die Antragsflut ist hoch. Sei es „Bildung und Teilhabe“ oder eine erhöhte Betreuungszeit von 7 - 8 Stunden täglich. Manche Familien möchten keine Unterstützung vom Jugendamt, andere brauchen einfach Hilfe beim Ausfüllen der vielen Formulare und auch beim Erinnern an Folgeanträge, die beispielsweise für die Übernahme des Mittagessens wichtig sind. Aber das ist nur ein Bereich.

Frau Lenz: Ich arbeite auch themenbezogen mit den Eltern, den Kindern und beiden zusammen. So haben wir zum Beispiel ein Workshop mit dem Titel „Wegweiser“ (siehe Fotos) angeboten. Eltern mit Migrationshintergrund konnten aufschreiben wo sie herkommen und wie weit entfernt ihr Heimatort von der Kita liegt. Eltern die gebürtig aus der Region kommen haben aufgeschrieben wo ihre Lieblingsorte in Cottbus sind. Die Schilder haben wir im Außengelände aufgestellt. Der nächste Schritt war dann das Angebot die unterschiedlichen Lieblingsorte in Cottbus gemeinsam aufzusuchen. Bei diesen Aktivitäten entstehen ganz automatisch vertrauensvolle Gespräche, zum Beispiel über Erziehungsfragen. Zu manchen Themen entstehen richtige Gesprächsrunden mit den Eltern. Andere Themen, zu denen wir Elternnachmittage angeboten haben, sind Mediennutzung oder auch ein Kunstprojekt mit einer regionalen Künstlerin, bei der Eltern, Mitarbeiter*innen im Team und Kinder eigenen Kunstwerke kreiert haben. In der anderen Kita biete ich Eltern-Kind-Yoga an. Auch das kommt sehr gut an.

- Wie erleben die Kinder die Kitasozialarbeit?

Frau Lenz: Die Kinder haben mich sofort mit offenen Armen empfangen. Sie nehmen mich als Ansprechpartnerin an, wie die Kollegen und Kolleginnen des Teams auch. Ich war aber auch von Anfang an in den Gruppen dabei.

- Welche positiven Auswirkungen hat die Kitasozialarbeit für die Einrichtung?

Frau Richter: Frau Lenz ist regelmäßig in unseren Teambesprechungen, was ich sehr wichtig finde. Denn dort planen wir alle wesentlichen Aktivitäten und Vorhaben, bei denen sie fast immer eingebunden ist. Frau Lenz unterstützt uns auch bei Fallbesprechungen oder bei „schwierigeren Gesprächen“.

Frau Lenz: Die Präsenz in den Gruppen hilft mir sehr einen leichten Zugang zu den Eltern zu bekommen. Beim Bringen oder Abholen der Kinder sprechen die Eltern ganz selbstverständlich mit mir. Und diesem Zuge erfahren sie auch, dass ich die Kitasozialarbeiterin bin.

- Was wünschen Sie sich von der Stadt Cottbus und vom Land Brandenburg konkret zur Verbesserung und Sicherung von Kitasozialarbeit?

Frau Richter: Unsere Kitasozialarbeit muss erhalten bleiben. Es ist unvorstellbar, wenn diese wertvolle Hilfe wegbrechen würde. In einem Jahr konnten wir so viele gute Angebote etablieren und das Vertrauen der Eltern gewinnen. Wir hoffen sehr, dass es schnellstmöglich eine dauerhafte Finanzierung für Kitasozialarbeit im Land Brandenburg geben wird.

Frau Lenz: Ich würde mir auch mehr Vernetzung und Austausch im Land wünschen für Kitasozialarbeit. Wir brauchen eine einheitliche Definition von Kitasozialarbeit. Das wünsche ich mir von den Hochschulen. Es wäre auch toll, wenn es eine*n Ansprechpartner*in im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport gäbe, um weiter an Qualität und Sicherung Sozialer Arbeit in Kindertagesstätten zu arbeiten.

Vielen Dank für das Gespräch!

Hintergründe:

„Kitasozialarbeit“ ist keine einheitlich definierte Profession. Weder die inhaltliche Ausgestaltung der Tätigkeit noch die rechtliche Verankerung sind gesetzlich festgeschrieben. Auch wenn „Kitasozialarbeit“ kein fest definierter Begriff ist, wird er im Interview benutzt, vor allem da die Angebote von Frau Lenz sowohl vom Träger FRÖBEL, als auch in der Kita Regenbogen als „Kitasozialarbeit“ bezeichnet werden.





In Brandenburg ist Soziale Arbeit in frühkindlichen Bildungseinrichtungen rechtlich in unterschiedlichen Kontexten verortet und wird auf verschiedenen Wegen zugänglich:

- Das Landesprogramm „Kiez-Kita - Bildungschancen eröffnen“ zielt seit 2018 auf die Unterstützung von Kindern und ihren Familien in unterschiedlichen familiären wie sozialen Situationen. Fachkräfte unterschiedlicher Professionen werden den Trägern additiv zum Personalschlüssel zur Verfügung gestellt. Das Projekt ist vorläufig bis zum 31.12.2023 befristet.²
- Kommunale Leistungen gemäß § 16 SGB VIII, zum Beispiel im Rahmen der Angebote von Familienzentren, zielen auf unterschiedliche familiäre Situationen, Lebenslagen, Erziehungsfragen, aber auch auf die Zusammenarbeit mit Erziehungseinrichtungen (vgl. § 16 (2) Satz 1 SGB VIII) ab.
- Weitere Projekte, wie beispielsweise das bundesweites Förderprogramm "Auf!Leben - Zukunft ist jetzt"³, fördern in einigen Einrichtungen Soziale Arbeit als zusätzliche Fachkraft in einer Kindertagesstätte.




² https://bravors.brandenburg.de/verwaltungsvorschriften/foerdergrundsaeetze_kiez_kita_2022

³ <https://www.auf-leben.org/>

Die GEW Brandenburg fragt sich:

-  Braucht Brandenburg eine einheitliche Definition von „Kitasozialarbeit“?
-  Welche Kitas und Horte brauchen Soziale Arbeit als festen Bestandteil Ihres Angebots?
-  Welche Bedingungen braucht ein*e Kitasozialarbeiter*in, um gute Arbeit zu leisten?
-  Sollte Soziale Arbeit in frühkindlichen Bildungseinrichtungen ein fester Bestandteil in einem Brandenburger Landesgesetz werden? Wenn ja, in welchem?

Die GEW Brandenburg fordert:

-  Bereits tätige Kitasozialarbeiter*innen und andere additive Fachkräfte, die sozialpädagogische und sozialarbeiterische Angebote leisten, brauchen eine verlässliche Perspektive für ihre Tätigkeit, damit die bereits aufgebaute, wertvolle Netzwerk- und Beziehungsarbeit nicht verloren geht und weiter auf ihr aufgebaut werden kann!
-  Soziale Arbeit in frühkindlichen Einrichtungen braucht ein landesweites Netzwerk zum Austausch, zur Weiterentwicklung und zur Qualitätssicherung.
-  Die Verlängerung des Landesförderprogramms „Kiez-Kita“ über den 31.12.2023 hinaus und eine Ausweitung des Programms auf noch mehr Einrichtungen, um Bildungschancen in Brandenburg noch weitläufiger zugänglich zu machen.